

Am Südende des Waldkogelrückens bei Maria-Waitschach streicht der Zug des Plankogels durch mit mächtigen Kalk- und Amphibolitlagern im Granatglimmerschiefer. Eine größere Rolle spielen hier graphitische Quarzite und Quarzphyllite. Im Bereich der gut verfolgbaren Kalkzüge kommt die Wirrheit des Gebirgsbaues deutlich zum Ausdruck. Auch dieser Zug hat als Erzbergbaugebiet günstige Aussichten.

Am Ostabhang des Gasser Riegels wurden einige der südlichsten Kalkzüge der Schichtgruppe des Plankogels verfolgt. In ihrer Begleitung finden sich ebenfalls Pegmatitgneise, wahrscheinlich in größerer Ausdehnung.

Besondere Untersuchungen galten den alten Moränen des Waitschacher Rückens. Sie führen an bezeichnenden Gesteinen Turmalinpegmatit, Gneis und Granitglimmerschiefer des Saualpengebietes, Quarzit und Gangquarz, Amphibolit und Eklogit, mesozoische Kalke und Grödener Sandstein. Die nächstgelegenen Moränen des Murgletschers am Neumarkter Sattel führen diese letztgenannten Gesteine nicht. Diese können nur aus dem Krappfeld und dem unteren Görttschitztal stammen, weshalb die Moräne nur einem alten Stand des Draugletschers zuzurechnen ist. Häufig finden sich in der Moräne Blöcke von schönen Manganerzen, welche zu einem größeren Schurf im Grundgebirge bei Waitschach Veranlassung gegeben haben. Die Manganblöcke sind aber jedenfalls derselben Herkunft, wie die von Canaval beschriebenen Vorkommnisse von Wandelitzen am Südfuß der Saualpe ober Völkermarkt und haben einen langen Weg hinter sich. Ihr Ursprungsort ist derzeit leider unbekannt. Aus der Nähe stammen sie aber sicher nicht.

Chefgeologe Dr. Hermann Vettters setzte auf Blatt Baden—Neulengbach (Z. 13, Kol. XIV) die im Vorjahre begonnenen Studien am Flyschrande fort, wobei wieder eine größere Anzahl von Begehungen mit Dr. Götzingler ausgeführt wurden. Soweit geologische Begehungen in Betracht kommen, sind diese Studien nunmehr beendet.

Dieses Jahr wurde besonders das Gebiet westlich der großen Tulln untersucht. Auch hier zeigten sich die gleichen gestörten Lagerungsverhältnisse, wie weiter östlich; nur gestatten hier auch die eingehendsten Untersuchungen des Geländes noch keine sichere Begrenzung der einzelnen Schichtglieder und Feststellung aller Querstörungen, da — anscheinend infolge junger Terrassierungen — die weicheren Schichten oberflächlich stark verwaschen sind. Es wurde daher beschlossen, eine größere Anzahl von Handbohrungen niederzubringen. Der frühe Einbruch des Winters verhinderte deren Vollendung.

Am Verlauf des Flyschrandes wurde westlich von Unter-Dambach eine größere Querstörung beobachtet. Innerhalb der Melker Schichten wurden drei schmale Flyschaufrühe (Schuppen) zwischen Straß und Laa, längs der Straße zwischen Laa und Ober-Schönfeld, dann zwischen Tausendblum und Schloß Baumgarten erkannt, deren Verlauf aber größtenteils nur an den roten Tonböden erkennbar war.

Das Buchbergkonglomerat, welches keinen geschlossenen Zug mehr bildet, tritt außer am Ebersberg in drei kleinen Vorkommen

bei Laa, Ollersbach und an der Kuppe zwischen Laa und Unter-Dambach auf. Petrographisch sind die beiden letztgenannten Vorkommen von dem normalen Buchbergkonglomerat, wie es am Ebersberg vorkommt, etwas verschieden. Beim Unter-Dambacher Vorkommen bilden stark gepreßte Granittrümmer gegenüber den sonst vorherrschenden Flyschgeröllen die Hauptmasse des Konglomerates. Das kleine Ollersbacher Vorkommen besteht hauptsächlich aus außgroßen Quarzgeröllen. Beide Vorkommen gehen in Melker Sand über.

Weitere Beobachtungen bestätigen die schon früher gewonnene Ansicht, daß der Melker Sand auch hier auf kristallinen Untergrund gebildet wurde; und daß die Flyschzone samt den benachbarten Vorlandsschichten über einen solchen unebenen kristallinen Untergrund gegen NW hinweggeschoben wurde. Dabei wurden Teile des Untergrundes mitgerissen. Die unebene Gestalt des Untergrundes begünstigte oder hemmte das Vorgehen einzelner Schollen und wurde so auch die Ursache der vielen Querstörungen.

Die Begehungen im angrenzenden Flyschgebiete zeigten, daß die wahrscheinlich neokomen Ablagerungen des Randes allmählich in einen Schichtverband von harten blauen Kalksandsteinen mit Tonschiefern und Fukoidenmergeln übergehen, welche den Inoceramenschichten entsprechen. Diese bilden den Kohlreit, Hohen Eichberg und die Gegend von Christofen gegen die Rotenbacher Höhe. Ein Zug von vorwiegend mürben groben Sandsteinen am Kleinen Weinberg und seinen südlichen Abhängen ist nach seinem petrographischen Aussehen den Greifensteiner Sandsteinen vergleichbar.

Schließlich unternahm Dr. Vettters Begehungen im nord-westlichen Gebiete des Schliers und der Oncophoraschichten bis zur Grenze des Kartenblattes, wobei gegenüber den früheren Aufnahmen die Verbreitung der Oncophorasande geringer gefunden wurde und auf den Rücken des Haspelwaldes und Lußholzerwaldes und das Gebiet bei Untermoos und Anzing beschränkt erscheint. Auch in diesem Gebiete sind noch flache Falten vorhanden, und auch die Oncophorasande scheinen nach den bisherigen Beobachtungen in einer zusammengelegten Mulde zu liegen.

Zum Vergleiche mit dem Neulengbacher Gebiete führte Dr. Vettters auch Begehungen am Waschberg und Rohrwald aus.

Auch hier sind in der randlichen Flyschzone wie im angrenzenden Vorland neben der vorherrschenden Schuppenstruktur Querstörungen vorhanden, welche jünger als der Schuppenbau, aber älter als der Einbruch der Korneuburger Senke sind. Die Nummulitenkalke des Waschberges und Michelberges sind von Brüchen begrenzte Schollen, welche auf die Mergel des Vorlandes aufgeschoben sind. Die Kalke des Hollingstein sind heute größtenteils abgebaut und wohl nur als Schubtrümmer zu deuten. Die einzelnen Vorkommen des fossilreichen Alttertiärs vom Waschberg bis Praunsberg verbindet eine breite Zone von Blockmergeln, die neben Flyschgeröllen viel kristallines Material führen. Auch die Granitvorkommen am Waschberg sind wohl nur große Blöcke, welche gleich den Nummulitenkalken, Hollingsteinerkalk usw. bei der NW-Bewegung des Flysches und seines Vorlandes mitgenommen wurden (ortsfremde, aber nicht gebietsfremde Schollen).